

Ämtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Evangelisch-Lutherischen Hilfsverein zu Berlin zu Folge seiner Zwecke die Abhaltung einer **Saalkollegie** in sämtlichen evangelischen Pfarren des Saalkreises für das Etatsjahr 1899 mit der Maßgabe beauftragt, daß die Sammlung in der für die Abhaltung der Saalkollegie zum Besten des Kirchenbaus in den Deutschen Schutzgebieten in Aussicht genommenen Zeit - von Eltern bis Johannis - nicht unterlassen wird.

Mit dem Antrag des Vorstehenden des Evangelisch-Lutherischen Hilfsvereins für die Provinz Sachsen, Grafen von Hohenhausen zu Döllau, habe ich als Zeitraum, während dessen die Kollekte in der Provinz Sachsen stattzufinden hat, die Monate September, Oktober und November d. J. festgesetzt.

Die Kollektanzen werden von den Bezirksvorständen mit polizeilich beglaubigten Legitimationen und paginirt-n Sammelbüchern versehen werden.

Magdeburg, den 9. April 1899.

Der **Vorpräsident der Provinz Sachsen.** (6700)
von Boetticher.

Bekanntmachung.

Dem Vorstande der Diakonissen-Anstalt in Halle a. S. habe ich die Genehmigung erteilt, zum Besten der Diakonissen-Anstalt während der Monate Mai, Juni und Juli d. J. in den evangelischen Pfarren des Saalkreises eine **Saalkollegie** zu veranstalten.

Magdeburg, den 9. April 1899.

Der **Vorpräsident der Provinz Sachsen.** (6001)
von Boetticher.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Komitee für den neu eingerichteten **Verwaltungsbezirk** in Berlin im Westpreußen die Erlaubnis erteilt, in Verbindung mit dem diesjährigen ersten 1/4 December eine öffentliche **Verlosung von Pferden, Waagen und anderen Gegenständen** zu veranstalten und die Lose - 120 000 Stück zu je 1 Mk. - in der ganzen Monarchie zu vertrieben. Die Anzahl der Gewinne beträgt 1652 im Gesamtwerte von 50 000 Mk.

Halle a. S., den 27. April 1899.

Der **Königliche Landrath des Saalkreises.** (6002)
von Werder.

Bekanntmachung.

Die Kreisverordneten werden hierdurch auf die im 16. Stück unter Nr. 439 des Regierungs-Anzeigers abgedruckte **Bekanntmachung** der Quartierverteilung der Staatsgüter vom 11. des Mts., betreffend Nachträge über die Benutzung des **Preussischen Staatsgüterabzuges** aufmerksam gemacht.

Das Amtsalz kann bei der Kreisverordnetenbehörde jederzeit eingesehen werden.

Halle a. S., den 27. April 1899.

Der **Königliche Landrath des Saalkreises.** (6003)
von Werder.

Bekanntmachung.

Im Monat April er. sind im Saalkreise folgende Personen zu Gemeindevorständen **ausgewählt** und von mir **bestätigt** worden:

Zum **Schöppen**:
Landwirth **Gottlob Glocke** aus Wefenitz.
Zum **Stenographen**:
Rathschreiber **Christian Jacobi** in Ammendorf.

Zum **Nachwächter**:
Sandarbeiter **Eduard Hain** in Dobitz.
Halle a. S., den 29. April 1899.

Der **Königliche Landrath des Saalkreises.** (6004)
von Werder.

Bekanntmachung.

Unter den **Räthen des Hofraths Carl Wittig** hierseits ist die **Wahl- und Klauenkrankheit** ausgebrochen.

Lebhaftig b. Sonnen, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Unter dem **Hindbeschande** der **Gutsbesitzerin Witwe August Hoffmann** zu Böhmig a. G. ist die **Wahl- und Klauenkrankheit** ausgebrochen.

Erfolchen ist dieselbe bei den **Beigern Witwe Luise Schmidt** in Wefenitz, D. Wagenburg in Großhain, G. Wörmann, W. Erumpf, G. Gottschke und G. Hermann in Wefenitz, G. Hainel an Rittergut Gutsenberg, G. Prinz in Weitzsch, W. Ebel, Emil, Franz Fische, G. Schaaf in Weitzsch, C. Lunge in Böhmig a. G., sowie C. Ariens, D. Conrad und R. Pfeifer in Dachrig und C. Thiele in Böhmig a. G. und **Witwe Schmidt** in Weitzsch.

Gutsenberg b. Trotha, den 2. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Die **Wahl- und Klauenkrankheit** unter den **Hindbeschanden** der **Herrn C. Hoffmann**, des **Hofraths** und **Gutsbesitzers Albert Schmeisser** zu Weitzsch, des **Gutsbesitzers Louis Bötcher** und des **Hofraths August Bohndorfer** zu Klauenort ist erloschen.

Kaltenmarkt, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Die **Wahl- und Klauenkrankheit** unter den **Hindbeschanden** der **Herrn C. Hoffmann**, des **Hofraths** und **Gutsbesitzers Albert Schmeisser** zu Weitzsch, des **Gutsbesitzers Louis Bötcher** und des **Hofraths August Bohndorfer** zu Klauenort ist erloschen.

Kaltenmarkt, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Die **Wahl- und Klauenkrankheit** unter den **Hindbeschanden** der **Herrn C. Hoffmann**, des **Hofraths** und **Gutsbesitzers Albert Schmeisser** zu Weitzsch, des **Gutsbesitzers Louis Bötcher** und des **Hofraths August Bohndorfer** zu Klauenort ist erloschen.

Kaltenmarkt, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Die **Wahl- und Klauenkrankheit** unter den **Hindbeschanden** der **Herrn C. Hoffmann**, des **Hofraths** und **Gutsbesitzers Albert Schmeisser** zu Weitzsch, des **Gutsbesitzers Louis Bötcher** und des **Hofraths August Bohndorfer** zu Klauenort ist erloschen.

Kaltenmarkt, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Die **Wahl- und Klauenkrankheit** unter den **Hindbeschanden** der **Herrn C. Hoffmann**, des **Hofraths** und **Gutsbesitzers Albert Schmeisser** zu Weitzsch, des **Gutsbesitzers Louis Bötcher** und des **Hofraths August Bohndorfer** zu Klauenort ist erloschen.

Kaltenmarkt, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Die **Wahl- und Klauenkrankheit** unter den **Hindbeschanden** der **Herrn C. Hoffmann**, des **Hofraths** und **Gutsbesitzers Albert Schmeisser** zu Weitzsch, des **Gutsbesitzers Louis Bötcher** und des **Hofraths August Bohndorfer** zu Klauenort ist erloschen.

Kaltenmarkt, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Die **Wahl- und Klauenkrankheit** unter den **Hindbeschanden** der **Herrn C. Hoffmann**, des **Hofraths** und **Gutsbesitzers Albert Schmeisser** zu Weitzsch, des **Gutsbesitzers Louis Bötcher** und des **Hofraths August Bohndorfer** zu Klauenort ist erloschen.

Kaltenmarkt, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Die **Wahl- und Klauenkrankheit** unter den **Hindbeschanden** der **Herrn C. Hoffmann**, des **Hofraths** und **Gutsbesitzers Albert Schmeisser** zu Weitzsch, des **Gutsbesitzers Louis Bötcher** und des **Hofraths August Bohndorfer** zu Klauenort ist erloschen.

Kaltenmarkt, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Die **Wahl- und Klauenkrankheit** unter den **Hindbeschanden** der **Herrn C. Hoffmann**, des **Hofraths** und **Gutsbesitzers Albert Schmeisser** zu Weitzsch, des **Gutsbesitzers Louis Bötcher** und des **Hofraths August Bohndorfer** zu Klauenort ist erloschen.

Kaltenmarkt, den 1. Mai 1899.

Der Amtsvorsteher.

Die **Wahl- und Klauenkrankheit** unter den **Hindbeschanden** der **Herrn C. Hoffmann**, des **Hofraths** und **Gutsbesitzers Albert Schmeisser** zu Weitzsch, des **Gutsbesitzers Louis Bötcher** und des **Hofraths August Bohndorfer** zu Klauenort ist erloschen.

Kaltenmarkt, den 1. Mai 1899.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei den **hiesigen Schulen** ist die Stelle eines **Vollschullehrers** frei. Bewerber er-suchen wir, sich unter Einreichung ihrer **Zeugnisse**, eines **Lebenslaufes** und eines **Verdienstausweises** bei uns bis zum 15. Mai d. J. zu melden.

Grundhalt: 1000 Mark
Alterszulage: 160 "
Wohlfühlgeld: 210 "
H. A. C., den 28. April 1899.

Der Magistrat.

Fischer. (598)

Für Oeconomen!

Sehr hübsig an Wald u. Wasser, nahe Stadt u. Bahn gelegenes

Landgut

von 170 Morg. Weizen-Acker u. Weizen in einem Plane am Gehöft, mit neuen Wohn- u. Wirtschaftsbau, weg. Geb.-Regulierung zu verkaufen, bei 25 000 Mk. Ankauf. Gute Jagd!

A. Johannsen in Eibitz, Sachsen-burger-Allee 2 a.

Gutsverkauf.

Ein Gut, ca. 250 Morg. in einem Plane direkt am Gehöft, guter Acker- und Weizenboden, Juchterland in der Nähe, nahe Leipzig, ist preiswerth zu verkaufen. Ankauf bis 1. Juni 1899. Offert. Nr. 27, unter H. No. 69 an Haasenstejn & Vogler A.-G., Merseburg, erb.

Güter

in jeder Größe offerirt im Auftrage der Verkaufer und proffessionell

J. Heinrichs, Marienburg, Westpreußen.

Wohnhaus-Verkauf.

Gerichtliches Wohnhaus in bester Lage von Halle wegen Krankheit des Besitzers unterm **Selbstoffertpreis** sofort zu verkaufen. Offerten unter **H. 15050** bef. **Kudolf Mosse, Halle.**

Ein Bauplatz.

ca. 2800 Qm. Holzgründ. 23 1/2 Stroben-freien Ackerland gegen 4000 Mk. ver-mietet, ist sofort zum Preise von 53 Mk. pro Qm zu verkaufen. Offerten unter **Chiffre U. 735 Haasenstejn & Vogler A.-G., Leipzig** erbeten.

Fortzugs halber

findet die **Hausgrundstücke Cleariusstraße 24** hierseits preiswerth und bei geringer An-gabe zu verkaufen. Offerten unter **Chiffre T. 738 an Haasenstejn & Vogler A.-G., Leipzig** erbeten.

Einem tüchtigen Barber

und Friseur, welcher sich etatlich will, ist günstige Ge-legenheit geboten.

Waden

mit feiner **Kunsthaut** sofort zu übergeben. Offerten find an **F. Hiner, Friseur, Sanderstraße** zu richten. (5981)

Pferde,

ausranigste, verkauft
Rittergut **Onsd** b. Halle a. S.

Verkauf:

Brannen Wallach, 6 J., Dürrsch. 6 J.
geritten und truppenformig, 1,67 m groß;
hellbraune oprenn. Ente, 5 J.
angeritten, 1,74 m groß.

Armack.

Rittergut **Wiedebach** b. Weitzsch.

Eine Junge

Kuh mit Kalb,
besgl. ein Kalle stehen zum Verkauf bei **G. Hahn, Weitzschauen** bei Friedeburg a. Saale. (5934)

100 Stück halbenglische

Lämmer
stehen zum Verkauf auf
Rittergut **Debernstedt**,
Innherf.

Circa 200 Cir.

Hannibal-Saartartoffeln
sind noch abzugeben per Cir. 2 Mt. frei
Station **Halsau, Sträß Torqu.**
Gut **Edwigsdorf, Post Döbriehau.**
5837

Sackische Hackmaschine

ist preiswerth zum Verkauf. D. O.
für 1900 kann ich noch

Rübenjamen-Anbau

vergeben. Offerten unter **Z. 5877** an die
Exposition über Stellung erbeten.

100 Mk. Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir die Person, die meine mit Firma und Schuß-warte versehenen **Selbst- und Ammonitionsfässer** stahl und widerrechtlich in den **Handel** bringt, so nachweislich, daß ich sie nach §§ 14 und 15 des Gesetzes zum Schutze der **Waffenbesitzungen** bestrafen lassen kann.

Halle a. S., den 28. April 1899.

Halle'sche Mineralwasser-Fabrik Carl Schondorf,

Großer Sandberg 17.

Unsere Geschäftszimmer

befinden sich von heute ab:

Siebichenstein, Trothaerstr. 3031

(Hausnummer 1242).

Halle'sche Strassenbahn.

Halle a. S., den 2. Mai 1899.

3 1/2 % Charlottenburger Stadtanleihe v. 1899

Zeichnungen auf obige am **Freitag, den 5. ds.** zum **Kurse von 95 1/4 %** zur Ausgabe gelangende Anleihe nehme ich **kostenfrei** entgegen.

B. J. Baer, Bankgeschäft,

Leipzigstraße 64.

Vericherungsfond ca. 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1855. zu Stuttgart. Reorganisirte 1885.

Gesellschafts-Gesellschaft unter Aufsicht der k. Würt. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapital-Versicherungen.

Alle Gewinne fließen ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigste berechnete Prämien. Hohe Renditeausg.

Nur den Prämienerlösen noch bedeutende, besondere Altersrückstellungen.

Ältere Anstalt, Probest- und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter: **Comptroller August Menckelbach, Burgstraße 6 in Siebichenstein bei Halle.** (5968)

Kapitals-Anlage.

4 Prozent Renten

sind durch Anlage von Kapitalien in guten Hypotheken oder sicheren Wertpapieren zu erreichen.

Kostenfreie Nachweisung ohne jede Sperrberechnung durch die Geschäftsstelle von **B. J. Baer, Bankgeschäft,** Leipzigstraße 64. (5945)

C. A. Krammisch

Halle a. S., Neue Promenade 16,

Dampf-Destillation und Liqueur-Fabrik

En gros En detail

empfiehlt allerfeinsten:

Diverse in- und ausländische Weine,

Obst- und Beerenweine, Maitrank,

ff. franz. Cognacs, Liqueure u. Brantweine,

Cigarren, Tabake und Cigaretten,

Rohe und gebrannte Kaffees in grosser Auswahl.

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

von 18

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

(Redaktion verleiht.)

Tägliche Gerichts-Notizen.

Vor 115 Jahren, am 3. Mai 1784, wurde zu Augustburg Pius Alexander Wolff geboren, als Verfasser des von Weber komponierten Singspiels „Der Wenzel“...

Halle'sche Nachrichten.

Die Sanftmüthigen genehmigte in ihrer letzten Sitzung den Sperrplan und den Antrag zur Erweiterung des Volksschulgebäudes in der Liebenauerstraße.

Der 1. kommunale Wahlbezirk-Verein hielt gestern Abend auf dem „Malerhof“ seine jährliche Monatsversammlung ab, in welcher Gegenstände von besonderem Interesse nicht verhandelt wurden.

Die Sanftmüthigen genehmigte in ihrer letzten Sitzung den Sperrplan und den Antrag zur Erweiterung des Volksschulgebäudes in der Liebenauerstraße.

Der 1. kommunale Wahlbezirk-Verein hielt gestern Abend auf dem „Malerhof“ seine jährliche Monatsversammlung ab, in welcher Gegenstände von besonderem Interesse nicht verhandelt wurden.

Die Sanftmüthigen genehmigte in ihrer letzten Sitzung den Sperrplan und den Antrag zur Erweiterung des Volksschulgebäudes in der Liebenauerstraße.

Der 1. kommunale Wahlbezirk-Verein hielt gestern Abend auf dem „Malerhof“ seine jährliche Monatsversammlung ab, in welcher Gegenstände von besonderem Interesse nicht verhandelt wurden.

Die Sanftmüthigen genehmigte in ihrer letzten Sitzung den Sperrplan und den Antrag zur Erweiterung des Volksschulgebäudes in der Liebenauerstraße.

Der 1. kommunale Wahlbezirk-Verein hielt gestern Abend auf dem „Malerhof“ seine jährliche Monatsversammlung ab, in welcher Gegenstände von besonderem Interesse nicht verhandelt wurden.

Die Sanftmüthigen genehmigte in ihrer letzten Sitzung den Sperrplan und den Antrag zur Erweiterung des Volksschulgebäudes in der Liebenauerstraße.

Der 1. kommunale Wahlbezirk-Verein hielt gestern Abend auf dem „Malerhof“ seine jährliche Monatsversammlung ab, in welcher Gegenstände von besonderem Interesse nicht verhandelt wurden.

Die Sanftmüthigen genehmigte in ihrer letzten Sitzung den Sperrplan und den Antrag zur Erweiterung des Volksschulgebäudes in der Liebenauerstraße.

Der 1. kommunale Wahlbezirk-Verein hielt gestern Abend auf dem „Malerhof“ seine jährliche Monatsversammlung ab, in welcher Gegenstände von besonderem Interesse nicht verhandelt wurden.

Die Sanftmüthigen genehmigte in ihrer letzten Sitzung den Sperrplan und den Antrag zur Erweiterung des Volksschulgebäudes in der Liebenauerstraße.

Der 1. kommunale Wahlbezirk-Verein hielt gestern Abend auf dem „Malerhof“ seine jährliche Monatsversammlung ab, in welcher Gegenstände von besonderem Interesse nicht verhandelt wurden.

Die Sanftmüthigen genehmigte in ihrer letzten Sitzung den Sperrplan und den Antrag zur Erweiterung des Volksschulgebäudes in der Liebenauerstraße.

Der Verein zur Förderung des Fortschritts in den Dörfern... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Verwaltungsgesellschaft Halle der Frauen... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Die Provinzial-Ausstellung... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

er das Publikum durch unflätigen Ausbruch. Brige wurde ar... Die Vereinsversammlung wurde am Sonntag, den 3. Mai, im oberen Saale des „Reichsboten“ abgehalten.

Advertisement for 'Vorzüge' (Advantages) of a product, listing various benefits and quality features.

Advertisement for 'Damen- u. Kinder-Collection' (Ladies and Children's Collection) by J. Lewin, featuring high-quality fabrics and clothing.

Advertisement for 'Geschäftshaus' (Business House) located at Marktplatz 2 u. 3, offering various services and goods.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachſen und die angrenzenden Staaten.

103.

Halle a. S., Mittwoch, den 3. Mai.

1899.

Herzenskämpfe.

(Nachdruck verboten.)

Roman von S. S a l m.

„Nicht doch, Frau Beate, Liebe erſücht nicht in einem edlen Frauenherzen, ſie ſchlummert nur in Ihnen und ſie wird ſich von Neuem erſchließen, wenn Ihnen das Glück, das Sie ſo lange gemieden, wieder lacht!“

Sie aber ſchüttelte traurig das Haupt. „Ich glaube nicht mehr an die Mär von Liebe, Treue und Glück!“ ſagte ſie langſam und hart.

„Beate, das Leben hat Ihnen arg mitgeſpielt! Ein Schurke hat Ihnen die Jugend vergällt, doch dürfen Sie um eines Einzelnen willen nicht den Glauben an uns Alle verlieren! Es giebt noch Herzen, die wahr empfinden können, denen die Liebe keine Phraſe, kein häßliches Spiel! Sie als Weib dürfen, wenn Sie ſich ſelbſt nicht verlieren wollen dieſen ſchönen Glauben am wenigſten aus Ihrem Herzen verbannen.“

„Den ſchönen Glauben?“ Ein wehes Lächeln kräuſelte die blaſſen Lippen der Frau, „ein ſchöner Glaube, ja! Nichts mehr, lieber Freund, ein Traumgebilde der Phantafie für Kinder und Thoren!“

„So bin auch ich ein ſolcher Thor, Frau Beate! Sie, das Weib, werden mir dieſen ſchönen Glauben weder durch Spott, noch durch Bitterkeit rauben!“ faſt klang es wie leichter Unmuth durch des Doktors Worte.

Doch ſchon im nächſten Augenblicke fügte er weicher hinzu: „Und auch Sie, liebe theure Freundin, hängen noch immer im Innerſten Ihres Herzens an dieſem alten Kinderglauben!“ und als Beate's Blick erſtaunt und ſcheu forſchend zugleich den ſeinen traf, fuhr er, während ſich ein kaum merklicher, bitterer Zug um ſeinen Mund legte, fort: „Ja ja, liebe Freundin, auch Ihr Herz kann von dem ſchönen Gefühl, das das Leben einer Frauennatur ganz ausfüllt, nicht laſſen; Sie lieben noch immer und zwar den ſchuldigen Gatten!“

Eine leichtes Zittern ſlog durch die hohe Geſtalt der Frau. Dagobert ſah, wie ſie kämpfte, mit ihrer Faſſung, ihrem Stolze rang; doch er wußte zugleich, daß es hier für jetzt nichts mehr für ihn zu hoffen gab.

Erſchüttert, bis ins Tiefſte ſeines Herzens enttäuscht, blickte er auf die Frau nieder, die ſich eben wieder in den Sefſel hatte fallen laſſen und jetzt, die Hände ineinander geſchlungen, wortlos, regungslos in dieſer Stellung verharrte.

Das eigene Leid ließ den Doktor den eigentlichen Zweck ſeines Kommens im Augenblicke völlig vergeſſen. Sein Blick umfaßte noch einmal die ganze Geſtalt der Frau. Es war ihm, als müſſe er das geliebte Weſen in ſeine Arme nehmen, es ſchützen wider die ganze Welt und ſich ſelbſt; doch ſein Mannesſtolz ſiegte über dieſe Regung; ſtumm wandte er ſich zum Gehen.

„Doktor!“ der Angerufene hemmte den Schritt; zurückſchwendend gewahrte er Beate, die ſich von ihrem Sitze erhob, ihn mit bittend entgegengeſtreckter Hand ſtehend anſah.

Mit einigen ſchnellen Schritten war Dagobert an ihrer Seite, erfaßte die bebende Hand, die ſich ihm bot, und drückte, ſich ſtumm über dieſelbe neigend, einen heißen Kuß darauf. —

Beate aber ſtand eine Weile keines Wortes fähig vor dem ernſten, bleichen Mann und nur ihre Augen redeten eine Sprache, die dieſer wohl verſtand.

Den krampfhaften Druck der kleinen Frauenhand feſt zurückgebend, ſagte Hinrichſen, den Blick voll erwidern, in gepreßt klingendem Tone: „Ich zürne Ihnen nicht, Beate! Ich werde dieſe Zurückweiſung nie genug verſchmerzen; doch fern ſei es mir, Ihre Gefühle nicht zu achten! Im Gegentheil — ich kann Sie nur bewundern und — — bemitleiden! Meine Gefühle für Sie werden ſtets die gleichen bleiben! Ich weiß, es wäre jetzt erfolglos, Sie um eine Bedenkzeit zu bitten; ich würde nach Ablauf derſelben nur die gleiche Antwort erhalten; vielleicht hat ſich Ihr Sinn nach Jahren, wenn ich zurückkehre, geändert; vielleicht blüht mir dann das Glück, das Sie mir jetzt vorenthalten!“

Erſchreckt hatte Beate aufgehört bei den letzten Worten. „Sie wollen uns verlaſſen?“ ſtammelte ſie betroffen und als Dagobert mit umwölkter Stirn ſchwieg, bat ſie leiſe, die Hand des Doktors feſter drückend: „Lieber Freund, ſollen wir wirklich ſo von einander gehen? Glauben Sie, ich vermüchte das Bewußtſein zu ertragen, Sie aus Ihrem Heim, Ihrer Vaterſtadt vertrieben zu haben? Lieber Doktor, ſeien Sie ein Mann, tragen Sie die Enttäuſchung mit Würde! Es giebt gewiß ſo manches bedeutend jüngere Mädchen, das Ihnen viel mehr zu bieten vermag als ich, und das ſich glücklich preiſen würde, die Ihre zu werden! Dieſe Wunde wird ausheilen! Ihnen, dem Guten, Edelmüthigen, wird ſicher noch das häusliche Glück werden, das Sie verdienen!“

Wieder erhielt ſie keine Antwort; aber das ſchmerzliche Lächeln im Antlitze des Freundes und ein langer Blick ſtehen ſie in ſeiner Seele leſen. Entmuthigt ſenkte ſie den Blick und ein leiſer Seufzer hob ihre Bruſt; dann begann ſie von Neuem: „Ich bitte Sie, lieber Doktor, laſſen Sie uns mit einander das ſein, was wir uns bisher geweſen, liebe Freunde! Laſſen Sie mich dieſen nicht in Ihnen vermiſſen! Vielleicht habe ich ihn einmal nöthig. Bleiben Sie in meiner Nähe! Wollen Sie mit dieſe eine Bitte nicht erfüllen?“

„Es iſt zuviel!“ ſagte Dagobert dumpf, „und doch“ — ſein Blick tauchte tief mit einem ſchmerzlichen Ausdruck in die Augen der Bittenden, „und doch — gegen meine beſſere Einſicht, ja, ich bleibe!“ Doch noch ehe Beate Zeit gefunden, ihren Dank in Worte zu kleiden, ging Hinrichſen, der Freundin Hand noch einmal mit einer Schmerzen erzeugenden Feſtigkeit drückend, mit haſtigen Schritten hinaus. Sie war allein. —

Lange ſaß ſie noch auf demſelben Platz, den ſie in des Doktors Gegenwart inne gehabt und ſtarre trüben Blickes in die ſonnige Landſchaft hinaus. „Sie lieben noch immer, und zwar den ſchuldigen Gatten!“ dieſe Worte des Freundes meinte Beate wieder und wieder zu hören.

Wie ein Alp lag es auf ihr. Konnte es möglich sein? Liebte sie den Elenden noch immer? Ihre Vernunft, ihr Stolz sträubten sich, das Ja zu sprechen, und doch tauchte vor ihrem Geist das Bild des schönen, lebensfrohen Mannes auf, dem ihre keusche Jugendliebe gegolten; sie meinte das melodische, einschmeichelnde Organ wieder zu hören, dem sie als glückliche Braut in so mancher traulichen Stunde gelauscht! Und ein tiefes, schneidendes Weh bemächtigte sich der Einsamen. Ja, wenn ihre ganze Natur sich auch auflehnte gegen das Erkenntniß, ihr Herz, dies unvernünftige, thörichte Herz, sagte es ihr in heißen Schlägen; sie liebte ihn noch immer, den einstigen Gatten.

Eine schlechte Nacht folgte den langen Stunden dieses aufreibenden Tages. Schlaflos lag Beate auf ihrem Lager, gedachte des zurückgewiesenen, ihr doch so theuren Freundes und der Freuden, des Leides vergangener Zeit; bis sie endlich, erschöpft von diesem nervenanspannendem Denken und selbstquälerischen Grübeln, sich erhob, in das anstoßende Zimmer zu der dort befindlichen Hausapotheke ging und wieder einmal, ihr Herz, dies unvernünftige, thörichte Herz, sagte es ihr in heißen Schlägen; sie liebte ihn noch immer, den einstigen Gatten.

V.

Der Herbst hatte seinen Einzug gehalten. Im Kurpark hatten sich die Blätter der alten Bäume schon längst goldgelb gefärbt und schon zeigten die stolzen Buchen und Plantanen stark gelichteten Laubschmuck.

Auch draußen im Park der Villa Stephana machte sich das Wälten der Jahreszeit deutlich bemerkbar. Wieder und wieder lagen die wohlgepflegten Wege trotz vieler rühriger Hände übersät von dem stetig niederfallenden Laub der Rothbuchen und Eichen.

Welke Blumen hoben nur hier und da noch vereinzelt, als säumige Nachzüglerinnen, die milden Köpfschen und der an der Seitenfacade der Villa am hohen Spalier hinaufstehende wilde Wein bot in seinem bereits vollständig tiefroth gefärbten Laubschmuck ein echtes Bild des Herbstes. Die Bewohner der Villa Stephana aber schienen für das traurige Bild weder Interesse, noch Beachtung zu haben.

Gerade heute, wo der Oktobermonat sich mit unaufhörlichem Regen und einem wolken schweren, melancholisch stimmenden Himmel eingeführt hatte, herrschte in der Villa selbst das regste Leben. Zur Stunde zwar bemerkte man in den unteren sogenannten Gesellschaftsräumen so gut wie nichts von dem geschäftigen Hin und Her, welches die Vorbereitungen zu einer größeren Festlichkeit, wie die für den heutigen Abend bevorstehende, mit sich bringen. Drunten aber, im Reich der Domestiken und Küchenherrscherinnen ging es um so lauter und bunter her.

Frau de Favier sah, während Bastian, ihr Diener, noch ab und zu hier eine kleine Aenderung am Arrangement der Tafel treffend, dort einen wichtig prüfenden Blick spendend, in dem eigentlichen Bereich seines Ressorts auf distrikt auftretenden Sohlen hin und her schritt, bereits in voller Gesellschaftstoilette ihrem Freunde Baron Victor von Fließenden sie durch einige Zeilen bereits zu so früher Stunde zu sich beschieden, am traulichen Kaminfeuer ihres reizenden Salons gegenüber.

Offenbar schien die schöne Herrin dieser Räume in nicht allzu rothiger Ecume, die weiße Stirn zeigte sich leicht umschattet und zuweilen grub sich die perlenweiße obere Zahnreihe unwillig in die volle Unterlippe.

„Wie gesagt,“ äußerte Frau Felice soeben, während ihr Baron Victor aufmerksam zuhörte, „die Sache ist mir sehr unangenehm! Doch da auch Sie, wie ich es übrigens nicht anders

hätte erwarten sollen, keinen anderen Ausweg wissen, so muß ich mein Möglichstes thun, beiden Theilen das Unangenehme der Situation zu erleichtern. Ich hoffe in Ihnen wenigstens hierbei einen gewandten Helfer zu finden!“

Der Baron machte, die vorhergegangene kleine Verhüllung geflissentlich übergehend, eine höfliche Verbeugung: „Sie dürfen ganz auf mich zählen, schöne Frau!“

„Wenn sich unsere Kleine nur ein wenig zeitig einstellen wollte!“ äußerte Frau Felice darauf nach einer Weile, in der sie sinnend, in sich versunken, wortlos dagehessen. „Ich würde dann Gelegenheit finden, sie auf dieses Zusammentreffen vorzubereiten. Herwig die nöthige Aufklärung zu geben, überlasse ich Ihnen. Wie gesagt — — — die Sache ist für mich höchst fatal! Doch da Professor Neumann mir im vergangenen Jahre in so lebenswürdiger Weise bei den Unterhandlungen mit dem Besitzer dieser Villa behülflich gewesen, konnte ich ihm unmöglich seine Bitte, Herwig, dessen Bekanntschaft ich nicht zu verleugnen im Stande war, auf's Neue bei mir einzuführen, abschlagen. Der einzige Ausweg wäre gewesen, Barbara abzuschreiben; aber das brachte ich nicht über's Herz. Das Kind hat sich seit Wochen auf diesen Abend gefreut und ich — —“

„Und Sie,“ vollendete Baron Victor mit einem feinen Lächeln, „würden nimmermehr auf das Verdienst verzichtet haben, der Gesellschaft „la petite beauté“ in Ihrem gastlichen Hause zugeführt zu haben.“

Die schöne Frau hob leicht die runden Schultern.

„Wozu die Ironie, mon cher! Ja, es hat nun einmal einen Reiz für mich, mich des Verdienstes rühmen zu dürfen, „notre petite beauté“ sozusagen entdeckt zu haben! Ich glaube kaum, daß darin ein Grund zum Glossiren vorhanden!“

Baron von Fließenden betrachtete, noch immer lächelnd, angelegentlich seine wohlgepflegten Fingernägel; ein zürnender Blick streifte ihn aus seiner Wirthin lebhaften Augen.

„Haben Sie bereits daran gedacht, meine Größte,“ fragte er nun, „wie sich die Sache gestalten wird, wenn die Schwester Ihrer kleinen, charmanten Freundin Kenntniß von dieser Begegnung erhält?“

„Welche Frage! Selbstredend habe ich das Alles längst erwogen und mich auch durchaus keiner Täuschung darüber hingegeben, daß Frau Beate Alles aufbieten wird, Barbara von einem Verkehr mit uns zurückzuhalten; aber — —“ ein schlaues Lächeln umspielte jetzt die Lippen Frau de Favier's. „Aber sie wird eben nichts von dieser Begegnung erfahren!“

„Ah!“ machte der Baron überrascht und dann, sich vor der ihm triumphirend zulächelnden Felice verneigend, murmelte er verbindlich: „Mein Kompliment, meine Gnädigste!“

Mit einer leichten Kopfneigung quittirte die schöne Frau; dann äußerte sie, ernster werdend: „Wie gesagt — — es liegt mir viel daran, die Kleine rechtzeitig zu informiren. Ich werde nöthigenfalls die gute Professorin bitten, für kurze Zeit an meiner Stelle die Honneurs zu machen, und mir währenddessen Barbara auf einige Augenblicke sichern. Vor Allem aber, mon ami, zähle ich auf Sie! Sie kennen Professor Neumann. Ihrem Esprit mag es überlassen bleiben, einen Ausweg zu finden, den alten Herrn und seinen Schülbling in der nöthigen Entfernung zu halten, bis keine Gefahr mehr für einen Eklat zu befürchten. Barbara ist fast noch ein Kind; ungeschickt in der Verstellungskunst, also prenez garde, mon cher! Bleiben Sie, soviel es Ihnen möglich, in meiner Nähe und seien Sie jederzeit meines Winkes gewärtig. Zeigen Sie mir einmal, daß Sie nicht nur der Mann, der sich auf dem glatten Parkett zu bewegen versteht, sondern auch ein Mann von Geist sind!“

(Fortsetzung folgt)

Die Silhouette.

Von Karl Quenzel (Berlin).

„Haha, da ist ja auch Marquis Silhouet! Haha, der arme Marquis! Man macht ein schwarzes Porträt von ihm, schwarz wie seine Seele und leer wie der Staatskass! Hahaha, es ist einzig! —“

So die Marquise Pompadour in Brachvogels Effectstück „Marciß“. Da haben wir gleich die Geschichte der Entstehung der Silhouette, ohne Kerika wälzen zu müssen. Wir erfahren weiter, daß besagter Silhouet Finanzminister unter Ludwig XV. gewesen ist, und der Kammerherr Barri klärt uns noch genauer auf: „Ein Wikkopf hat das Porträt des Herrn von Silhouet höchst ähnlich in schwarzem Papier ausgeschnitten, natürlich nur im Profil, ohne Augen — und so hängt er in allen Bilderläden. Dergleichen Bilder heißt der Pöbel nun Silhouetten . . .“

Aus ihrem Geburtslande Frankreich fand die Silhouette bald ihren Weg nach Deutschland, und hier war es vor Allem der fromme Lavater, der den Schattenriß in Umlauf brachte. Wenn man einmal das Profil dieses merkwürdigen Mannes gesehen hat, so wird man es begreiflich finden, daß gerade er Werth darauf legte, die Silhouetten seiner Freunde und bedeutender Persönlichkeiten zu besitzen, um aus ihnen das Seelenleben der Betreffenden hindiren zu können. Lavater beging bei seinen physiognomischen Bestrebungen den Fehler, den viele kindlich-einfache Menschen begehen, er schloß lebighlich von sich auf Andere. Weil man bei ihm das Innere im Aeußeren lesen konnte, weil diese treuen, dem Himmel zugewandte Augen, diese schräg aufsteigende, ziemlich hohe Stirn thatsächlich einem edlen, zu allem Guten fähigen Menschenkinde angehörte, so setzte er das bei allen ähnlich Gestalteten voraus. Er glaubte daran, daß dem Menschen ein Stempel seines inneren Werthes aufgedrückt sei. Und er erfuhr mehr Verspottung wegen seiner etwas phantastischen Ideen, als er verdient hatte. Goethe, der Lavater ein Denkmal schönster Pietät in „Dichtung und Wahrheit“ gesetzt hat, erzählt eine ziemlich harmlose Fopperie, die sich ein Frankfurter Bürger mit Lavater erlaubte. Dieser hatte bei jenem die Profile „mehrerer namhafter Menschen“ bestellt. Der Abiender erlaubte sich den Scherz, Bahrdts (eines wirrköpfigen, philanthropischen Vielschreibers) Porträt zuerst statt des meiniger (des Goetheischen) abzuschicken, wogegen eine zwar muntere, aber donnernde Epistel zurückkam, mit allen Trümpfen und Belauerungen, daß dies mein Bild nicht sei, und was Lavater sonst Alles zur Bestätigung der physiognomischen Lehre machte zu sagen haben.“ Weniger harmlos, vielmehr recht scharf und giftig war die Abfertigung, die der Satyriker Lichtenberg Lavater zu Theil werden ließ. In seinem „Fragment von Schwänzen“ schwingt er die Geißel des Epotes über den im Grunde doch unschädlichen Lavater und giebt seiner Abhandlung Silhouetten von Hunde- und Schweineschwänzen bei, gleichwie Lavater seinen „Physiognomischen Fragmenten“ Schattenriße von Menschenkindern beigefügt hatte.

Man mag nun die physiognomischen Theorien Lavaters beurtheilen wie man wolle, jedenfalls trug er ungemein viel dazu bei, die Silhouette bekannt und beliebt zu machen. Der Freud schenkte seinen Schattenriß dem Freunde, der Geliebte der Geliebten. Wie wir heute vor einem Abschiede oder zu sonstigen Gelegenheiten einer uns theueren Person unsere Photographie schenken, so widmete man sich in jenen Zeiten seine Silhouetten. Goethe verehrte z. B. seinen Schattenriß seinem Freunde Fritz Jacobi, seiner Freundin Charlotte Buff u. A., die diese pietätvoll verwahrten, bis sie schließlich als historische Dokumente auf uns gekommen sind. Man legte solche Silhouetten in Bücher, man hängte sie sich um den Hals, man befestigte sie über seinem Bette.

So war das achtzehnte Jahrhundert, dem der Charakter des Nototo in der weitesten Bedeutung des Wortes anhaftete, die Blüthezeit der Silhouette. Und der Schattenriß paßt in der That vortreflich zu der ganzen Zeit. Denn auch er hat etwas Nototoartiges. Er muß klein sein, wenn er wirken soll, dadurch werden auch monumentale Gesichter zu einer gewissen Niedlichkeit herabgedrückt. Aber auch das 19. Jahrhundert hat die Silhouettenkunst nicht verdorren lassen. Hier ist zu erwähnen der Jugenddichter und Silhouettenkünstler Karl Fröhlich, der 1821 zu Stralsund geboren wurde, und der seine ersten Blätter die er durch Dichtungen erläuterte, unter dem Titel

„Blumen am Wege“ erscheinen ließ. Der bedeutendste Künstler in diesem Fache ist aber unireitig Paul Konewka. Er wurde 1840 in Greifswald geboren. „Schon mit vier, fünf Jahren hatte er am liebsten seiner Schwester kleine Arbeitsscheere in der Hand, und wo ihm ein Stück Papier in die Hand kam, ward es emsig zerhackt, um allerlei Gethier, kleines wie großes, daraus zu bilden.“ (Allgem. Zeitung vom 8. Juni 1871.) Konewka trat später bei Adolf Mengel in die Lehre, widmete sich aber von den sechziger Jahren an gänzlich der Silhouettenkunst, da er fühlte, daß diese sein eigentliches Schaffensgebiet sei. Seine Sicherheit im Treffen der charakteristischen Gesichtformen war so groß, daß allerlei Anekdoten über diesen Punkt umliefen. Auf einem Balle sagte ein alter General lächelnd zu Konewka, man habe ihn vor der Scheere des Künstlers gewarnt. Konewka bemerkt begütigend den Kopf und überreicht plötzlich dem alten Herrn dessen wohlgetroffene Silhouette. Während der Worte des Generals hatte er sie aus seinem schwarzen Frackfutter geschnitten.

Konewka — übrigens ein Schwager von Johannes Trojan, der auch seinen künstlerischen Nachlaß verwahrt — veröffentlichte „Bilder zu deutschen Volksliedern“, den „Spaziergang aus Goethes Faust“, Bilder zu Shakespeares Sommernachtstraum, den „Schwarzen Peter“ u. A. Die letztgenannte Bilderreihe ist ein wunderhübsches Bilderbuch für Kinder. Sein schönstes Werk in der Bildercyklus „Falstaff und seine Gefellen“, der in 20 Bildern Shakespeares unsterblichen Falstaff nebst seinen Spießgesellen vorführt. Die Buchausgabe, zu der Hermann Kurz, der Dichter des „Sonnenuirth“, geistreiche Begleitworte geschrieben hat, erdient in Straßburg bei Moriz Schauenburg. Leider erlebte der lebenswürdige Künstler ihr Erscheinen nicht mehr. Er starb schon am 10. Mai 1871. Diese Silhouetten haben wirklichen Kunstwerth. Sie sind fast durchweg genial konzipirt, und ihre Komposition zeugt theilweise von höchster künstlerischer Weisheit. Wer sich für solche Dinge interessiert, der suche sich einmal das Buch zu verschaffen, er wird große Freude empfinden bei der Betrachtung dieser Schattenriße. Besonders sei auf die vierte Silhouette „Herr Schaal und Herr Stille“ hingewiesen, deren Vollenbung auch Hermann Kurz mit hohem Lobe erwähnt. Es giebt Zeichen, an denen der Kenner den echten Künstler erkennt, die vierte Silhouette ist ein solches.

Außer diesem Meister wären noch einige jüngere Vertreter der schwarzen Kunst anzuführen. Marie Reihner hat zwölf Silhouettenkompositionen zu der Dichtung Euphorion von Gregorovius veröffentlicht, die besonders merkwürdig sind, weil bei ihnen auch Federzeichnung angewandt ist. Robert Erbe, der 1844 in Gera geboren wurde, hat gleichfalls zwei niedliche Silhouetten geschaffen, unter Anderem die bekannte Gnomensagd. Zwei Gnommen machen Jagd auf einen Hirschkäfer. Der Eine verfolgt ihn mit der Lanze, der Andere schwingt gerade die Keule über dem Kopfe des bedrängten Thieres.

Es wären noch viele Namen zu nennen, so Johanna Beckmann, Fedor Hinger u. A. Wir wollen zum Schluß nur noch der Silhouettenkünstlerin Anna Corley gedenken, die vor einiger Zeit ein kleines Buch „Die Silhouette. Ihre Geschichte, Bedeutung und Verwendung“ herausgegeben hat, dem wir im Vorstehenden einige Angaben entnommen haben. Die Verfasserin giebt für solche, die selbst Schattenriße ausschneiden lernen wollen, recht praktische Anweisungen. Außerdem enthält das Buch 37 Abbildungen, die mit dem begleitenden Text ganz kurz die Geschichte der Silhouette darstellen, unter Anderem auch Schattenriße von der Hand der Verfasserin. Unter diesen ist wohl ihr Selbstporträt der schönste. Wir möchten alle Freunde der Silhouette auf dieses Büchlein, das bei E. Haberland in Leipzig zum Preise von einer Mark erschienen ist, hinweisen und schließen mit den Worten der Verfasserin: „Ich bin weit davon entfernt, zu glauben, daß die Porträt-Silhouette sich auch nur annähernd wieder einen selbstständigen Platz in der Welt verschaffen könnte, wie es zur Zeit unserer Urgroßeltern in so hohem Maße der Fall war. Die mächtige Nachfolgerin Photographie wird sich im Gegentheil immer mehr Freunde und Anhänger auf dem Gebiete des Porträtirens erwerben. Dessen ungeachtet gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß eine Kunst, die, ich sage es auch hier wieder, mit gar keinen Kosten verknüpft, dem Ausübenden wie dem Empfangenden nichts als Freude bereiten wird, niemals ganz untergehen kann.“

Allerlei.

Telegrammkarten. In der jüngsten Generalversammlung des Vereins „Communication“ in Wien machte der Erfinder der Korrespondenzkarte, Ministerialrath Professor Emanuel Herrmann, eine Anregung, welche in der letzten Sitzung der niederösterreichischen Handelskammer in einem Antrage des Kammerathes Berthold Schwiger zur Sprache kam. Es handelt sich, der „N. Fr. Pr.“ zufolge, um die Einführung einer Telegrammkarte. Prof. Herrmann will den telegraphischen Verkehr durch eine praktische Kombination von Brief und Depesche einfacher und wohlfeiler gestalten. Er beantragt, zu gestatten, daß Telegramme von bestimmter kleiner Wortzahl, etwa zu je zehn oder zwanzig Worten, auf besonderen Karten mit eingepägten oder aufgetriebenen Marken wie Briefe in die gewöhnlichen oder in die pneumatischen Postkasten geworfen werden. Auf dem Postamte seien diese Telegrammkarten vor anderen Briefschaften zuerst zu sortiren und sofort dem nächsten Telegraphenamte zu übermitteln. Ihr Inhalt würde telegraphisch an die Abgabestation befördert werden, in dieser jedoch wieder auf Telegrammkarten ausgefertigt und dann wie ein gewöhnlicher Brief im Wege der Post zugestellt werden. Diese Einrichtung würde den Postenlauf auf Eisenbahnen gänzlich ersparen und fast die Raschheit eines Telegramms nach der heutigen Art ermöglichen. Eine Ersparniß ließe sich aber gegenüber dem Telegramme deshalb erreichen, weil die Aufgabs- und Austrags-Manipulationen wesentlich vereinfacht würden. Namentlich könnte hierdurch für die Geschäftswelt bei einer Korrespondenz zwischen entfernteren Orten ein wohlfeiles Mittel zwischen Telegramm und Brief geschaffen werden. Für Privatpersonen wäre jedoch die Einrichtung viel angenehmer, als das heutige Telegramm, weil bei der Zustellung von Telegrammkarten jener oft lärmende Apparat in der Familie vermieden würde, welcher mit der Zustellung von Depeschen in der Regel verbunden ist. Kammerath Schwiger stellte den Antrag, die Kammer möge dieser Anregung näher treten und ihre Durchführung bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung befürworten und die Kammer wird sich nun mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Uralte Kriegsschädigungsforderung eines Deutschen. Am Ende des vorigen Jahrhunderts, während der amerikanischen Befreiungskriege, erlitt ein zu Philadelphia lebender deutscher Kaufmann, Sonntag, schwere Verluste zur See. Die Umstände brachten es mit sich, daß er die Regierung der Vereinigten Staaten um Entschädigung angehen konnte, aber, wie es gewöhnlich mit solchen Dingen geht, die Angelegenheit zog sich lange hin; sie schwebte viele, viele Jahre lang vor dem Kongreß. Nun haben in letzter Zeit Freunde der Familie Sonntag sich der Sache energisch angenommen, und so hat der Kongreß schließlich eine Entschädigungssumme von fünfundsiebenzigtausend Dollars bewilligt, die nun den Nachkommen des einstigen Philadelphier Kaufmanns zukommen wird. Die Urenkel, etwa fünfzehn an der Zahl, wohnen meistens in Evansville, Indiana, als gewachtete Geschäftsleute.

Der weibliche Schmied. Das Dorf Schöbarg im Gouvernement Kasan hat eine Bürgerin, Arafana Mazimof, um die es viel beneidet wird. Arafana Mazimof ist der gewandteste Schmied der ganzen Umgegend. Sie hat das Handwerk bei ihrem Vater erlernt, der früher ebenfalls Schmied in Schöbarg war. Ihre Arbeit ist so gefischt, daß sie sich viele Gesellen halten muß, und es ist ganz erstaunlich, wie sie es versteht, dieselben in Gehorsam zu erhalten. Sie besitzt eine außerordentliche Kraft und hat viele Gewohnheiten, die sonst meist nur Männer haben. So liebt sie es zum Beispiel hin und wieder gründlich zu zechen. Ihre Körperkraft wird wohl mit Schuld daran sein, daß sie unverheirathet geblieben ist — sie hat jetzt ein Alter von fünfzig Jahren erreicht — denn die Aussicht, bei einem Familienanzug von ihren Häuten bearbeitet zu werden, muß wohl manchen sonst ganz mutigen Freier abgeschreckt haben. Es läßt sich aber nicht behaupten, daß sie darüber schwermüthig geworden ist, denn sie soll im Gegentheil einer der lustigsten Menschen im Dorfe sein.

Ein Drama im Krankenhaus. Ein ergreifendes Drama spielte sich vor einigen Tagen in einem Zimmer des Wiener allgemeinen Krankenhauses ab. Ein junger Arzt, Dr. Franz Karis, lag im Sterben und erwartete sehnüchtig seine Braut. Er hatte sich, nachdem er beim Hofrath von Schrötter Assistent gewesen war, etablirt und ein ihm gut empfohlenes Fräulein, Antonie Ebert, als Wittschafterin genommen. Mit der Zeit faßte er innige Neigung zu ihr, und diese wuchs, als sie ihn an schwerer Diphtherie bei Tag und Nacht aufopfernd pflegte. Im laufenden Jahre diagnostizirte er an sich selbst Lungen-Tuberkulose, und nun eröffnete er ihr, daß er die Liebe und Dankbarkeit, die er für sie hege, durch die Beschließung verliessen wolle, sobald sein Gesundheitszustand sich bessere. Seine Familie erbob keine Einwendung dagegen, obwohl sein ziemlich bedeutendes Vermögen ihr zufiel, falls er unverheirathet starb. Vor einigen Tagen begab sich Dr. Karis auf die Klinik Schrötters und zwei Tage später hat er, da er fühlte, daß sein Ende nahe, den stützenden Arzt, dieser möge die Ausstellung eines Zeugnisses veranlassen, das seine sofortige Trauung ohne das gesetzliche Ehe-Aufgebot ermöglichen sollte. Das verzögerte sich aber, da Hofrath von

Schrötter, dem man das Zeugniß zur Unterschrift vorlegen mußte, nicht aufzufinden war. Endlich ertheilte der Direktor des Krankenhauses die Erlaubniß, daß der erste Assistent des Hofrathes Schrötter das Zeugniß unterfertigt. Mit diesem Dokument fuhr nun die Braut zum Weiblichhof Dr. Schneider, der den Dispens vom Aufgebot ohne Weiteres ertheilte, dann zum Magistrat, wo ihr Ansuchen gleichfalls sofort erledigt wurde, und eilte dann in das Krankenhaus zurück, um sich mit dem sterbenden Bräutigam zu vermählen. Am Bette des Dr. Karis hatten sich inzwischen der geistliche Rektor und die Trauzugen eingefunden. Der Zustand des Kranken wurde von Minute zu Minute schlimmer, Dr. Karis wurde immer unruhiger und befestete ängstlich seine Blicke auf die Thür. In tiefem Schweiß lag er da, nur von Zeit zu Zeit löspelte er sehnüchtig „Loni“. Um 1/5 Uhr hauchte er den letzten Athemzug aus. Eine halbe Stunde später öffnete Fräulein Ebert in fliegender Hast die Thür, eine Sekunde darauf sank sie gedrochen am Totenbette nieder. Herzzerrende Klagen entzogen sich dann ihrer Brust. Sie bedeckte den Todten mit Küffen und ichrie verzweifelt: „Zu spät! Zu spät!“ Von den Freunden des Verstorbenen und dessen Schwager geleitet, verließ sie dann den Raum, in welchem ihre Hoffnungen begraben wurden.

Vom Büchertisch.

— **Kaiser Friedrich!** Gedicht von Steding. Lied für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung komponirt von C. G. Burda (op. 123), Bremen, Theodor Leise, Preis 1. Ml.

— **Fantastiestück** aus der Oper „Il Troplario“ von Otto Nicolai (Komponirt der Lustigen Weiber von Windsor). Neuausgabe für Klavier zu 2 Händen von Aug. Ludwig. Preis 1 Ml. Verlag von Aug. Ludwig, Berlin, Groß-Bücherei-Verlag.

— **„Durch Afiens Wüsten“.** So heißt das Werk, das der von seiner dreijährigen Reise ins Unbekannte kürzlich zurückgekehrte Forschungsreisende Dr. Sven Hedin im Mai bei Brockhaus (Leipzig) erscheinen läßt. Sein erster Zug in die Wüste Gobi endete mit dem Untergang seiner ganzen Karawane. Nur ihm selbst gelang es nach unsäglichen Qualen, Wasser zu finden und damit sich und Zweien seiner Gefährten das Leben zu retten. Unerschrocken zog der Forscher ein zweites Mal in die Wüste. Er entdeckte zwei seit vielen Jahrhunderten vom Sande vergrabene Städte, die auf ein Alter von mehr als 2000 Jahren zurückzuführen. Von besonderer Bedeutung ist sein Zug durch das Samir-Gebiet, von dem aus die Russen die Thore Indiens bedrohen. Hier steigt der „Vater der Eisberge“, der mächtige Mus-tagata, empor, 10 000 Fuß höher als der Montblanc! Viermal verjuchte der fühne Forscher, den Bergriesen zu ersteigen, aber viermal zwangen ihn die gefährlichen Gletscher und die zum Athmen kaum mehr taugliche dünne Luft nahe dem Ziele zur Umkehr. Ein anderes, an Entdeckungen und Abenteuer reiches Gebiet, das er durchzog, ist Tibet. Es ist bekannt, welche Martern Landoz zu erdulden hatte und daß der Franzose Dutreuil de Rhins von den Tibetern dort vor wenigen Jahren ermordet wurde. Hedin aber glückte die wissenschaftliche Erforschung mächtiger, bis dahin unbekannter Gebirgsketten dieses höchst Berglandes der Erde. Fünfundfünfzig Tage lang zog seine Karawane durch die menschenleeren Hochgebirgs-Ebenen und wußte sich der tibetanischen Räuber zu erwehren. Eine besonders hohe Bedeutung haben seine Forschungen im Gebiete des Lop-nor-Sees, da es ihm glückte, die vielumstrittene Frage der Lage dieses merkwürdigen Sees im Sinne des berühmten deutschen Geographen Freiherrn von Richthofen zu lösen. Auch auf seinem Wege durch das eigentliche China hatte er interessante Erlebnisse, sodas sein Reisebericht an Abwechslung ungemein reich ist. Die Bedeutung der Reise Hedin's haben die geographischen Gesellschaften zu Berlin, London, Paris, Wien, Stockholm und Kopenhagen dadurch anerkannt, daß sie dem erst 35 Jahre zählenden Reisenden ihre goldene Medaille verliehen. Nun kommt aber soeben die Kunde, daß Hedin plötzlich wieder abreisen will in dieselben unermesslichen Gebiete, in denen er eben erst harte, abenteuerliche Kämpfe mit Eis-, Sand- und Steinwüsten bestritten hat. Er hat großartige Entdeckungen gemacht, die ihn in die erste Reihe der Forschungsreisenden, neben Nanfen und Nordenflied, neben Stanley und Nachtigall stellen. Was ihn noch einmal auf drei Jahre in diese Gebiete treiben mag? Sein Werk „Durch Afiens Wüsten“ wird vielleicht Aufschluß geben. Für die neue Reise giebt ihm Jar Nikolaus II. einige seiner Kosaken mit. Das in zwei stattlichen Bänden oder in 36 Lieferungen erscheinende Werk (geb. 20 M.) wird reich mit Abbildungen, sowie mit Chromotafeln und Karten ausgestattet sein. Bei Erscheinen werden wir unieren Lesern einen interessanten Abschnitt als Probe vorführen können.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Druck und Verlag von Otto L. Heile, Walle (Saale), Leipzigstr. 87